

MANUELA OBERST: *Exercitium, Propaganda und Repräsentation. Die Dramen-, Periochen- und Librettosammlung der Prämonstratenserabtei Marchtal (1657 bis 1778)* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 179). Stuttgart: Kohlhammer Verlag 2010. 333 S., CD-ROM. ISBN 978-3-17-020984-8. Geb. € 38,-.

Die Aufarbeitung von 452 Theatertexten einer neunbändigen, aus dem ehemaligen Prämonstratenserreichsstift Marchtal stammenden Sammlung ist die Grundlage der von Prof. Dr. Konstantin Maier, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, betreuten kirchengeschichtlichen Dissertation. Die formal-deskriptive Analyse der Sammlung klärt die Art der Überlieferung, die Herkunft der Stücke und die Gattungen (11–54). Eine Statistik der Herkunftssorte (Tabelle S. 26) und eine Karte mit den Orten (27) vervollständigen diesen Teil. Die Ergebnisse werden auf einer dem Buch beiliegenden CD-ROM in mehreren Tabellen präsentiert. Der Text liegt einmal als HTML-Datei vor, die eine Volltextrecherche ermöglicht, und weiterhin als PDF-Datei. In der Tabelle 1 werden in einer Kurzbeschreibung 357 datierte Texte aufgeführt (Spalte 1: Zeit / Anlass / Akteure; Spalte 2: Titel / Inhalt der musikalischen Partien / Quellen / Autoren / Komponisten; Spalte 3: Themen / Stoff; Spalte 4: Gattung / Aufbau; Spalte 5: Ort; Spalte 6: Orden; Spalte 7: Art / Sprache; Spalte 8: Fundstelle). Tabelle 2 nennt »Undatierte oder vage datierte Dramen und Libretti« (Nr. 358–398), die Tabelle 3 »Undatierte Libretti« (Nr. 399–443), die Tabelle 4 die Karfreitagsoratorien von P. Sebastian Sailer (Nr. 444a–452), die Tabelle 5 Gattungen, Tabelle 6 Autoren und Tabelle 7 Komponisten. Das erste datierte Stück stammt aus dem Jahr 1657 und dokumentiert den von Abt Konrad Kneer vorgenommenen Wiederaufbau des Stiftsgymnasiums und des Hausstudiums. Das letzte Drama ist 1778 datiert und zeigt, dass auch in Marchtal das Theaterspiel seinen Stellenwert verloren hatte.

In den folgenden Großkapiteln werden die Stücke in den entwicklungsgeschichtlichen, kulturhistorischen und funktionalen Kontext des von den Jesuiten geprägten Ordens- und Schultheaters gestellt. Die großen Themenblöcke sind die »barocke Inszenierung« (55–116), das »Ordenstheater im Kontext der Schule: Theater als Exercitium, Motivation und Lernzielkontrolle« (117–180), das »Ordenstheater im Kontext von Seelsorge und Verkündigung: die glaubens-, moral- und tugenddidaktischen Funktionen des Theaters« (185–266) und zuletzt »Das Ordenstheater im Kontext der klösterlichen Festkultur: Theater im Dienst der Repräsentation und Selbstverpflichtung« (267–302). Ausführlich wird der neueste Forschungsstand zum Ordens- und Schultheater referiert, hin und wieder Marchtaler Texte zur Verdeutlichung einbezogen. Für die Marchtaler Theaterkultur wichtig sind die Auswertung der Regieanweisungen, die ein rudimentäres Bild der Einrichtung und Ausstattung der Marchtaler Theaterbühne mit Kulissen (103–107) und Kostümen (111–115) ergeben und die zeigen, dass die Patres sowohl den Verstand als auch die Affekte angesprochen haben. Aufschlussreich sind die Ausführungen über die literarischen Vorlagen und Quellen der Marchtaler Dramen (160–164), die von den antiken Schriftstellern über die *Legenda Aurea* bis hin zu den enzyklopädischen Werken des 17. und 18. Jahrhunderts reichen. Zwar werden die bevorzugten Stoffe und inhaltlichen Aspekte der Prosadramen vorgestellt (210–261), aber die historischen konventsinternen Bezüge außer Acht gelassen. Zahlreiche Themenschwerpunkte ließen sich auf dem jeweiligen Hintergrund der spirituellen und geistigen Einstellungen der Äbte und Konventualen erklären und würdigen. Nur einmal wird der historische Kontext in die Interpretation einbezogen, nämlich bei den Karfreitagsoratorien Pater Sebastian Sailers (235–247, CD-ROM Tabelle 4). Hier wird der Hintergrund für die

Entstehung des Zyklus und die Einbindung in ein umfassendes seelsorgerisches Konzept des Karfreitags analysiert und theologisch gewürdigt.

Ein facettenreiches Kompendium mit dem neuesten Forschungsstand über das jesuitische Ordens- und Schultheater wird vorgelegt, nicht aber eine Marchtaler Theatergeschichte oder gar eine Untersuchung über ein ordensspezifisches prämonstratensisches Drama. Dies hatte die Verfasserin auch nicht beabsichtigt (303).

*Wilfried Schöntag*

FRIEDRICH W. RIEDEL (Hrsg.): Mozart und die geistliche Musik in Süddeutschland. Die Kirchenwerke von Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart im Spannungsfeld zwischen klösterlicher Musiktradition und aufklärerischem Staatskirchentum (Kirchenmusikalische Studien, Bd. 12). Sinzig: Studio Verlag 2010. 282 S., 21 Abb., 33 Notenbeispiele und Register. ISBN 978-3-89564-137-4. Kart. € 45,-.

Der zwölfte Band der Kirchenmusikalischen Studien aus dem Studio Verlag mit dem Thema »Mozart und die geistliche Musik in Süddeutschland«, hrsg. von Friedrich Wilhelm Riedel mit dem Untertitel »Die Kirchenwerke von Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart im Spannungsfeld zwischen klösterlicher Musiktradition und aufklärerischem Staatskirchentum« stellt eine Zusammenfassung von Vorträgen einer Tagung vom 28.4.–1.5.2006 in Augsburg dar. Von dessen Kirchen und Klöstern und dem schwäbischen Umfeld aus ostwärts über das fürstbischöfliche Salzburg bis hin zum österreichischen Kaisersitz Wien erstreckt sich die geographische und inhaltliche Behandlung der historischen, gesellschaftlichen und liturgiegeschichtlichen Hintergründe der Hof- und Klostermusik. Es geht dabei um die Erschließung historischer und kirchenmusikalischer Quellen in den katholisch geprägten und im habsburgischen Machtbereich stehenden Musiklandschaften zu etwa derselben Zeit, in der J. S. Bach und seine Söhne gelebt und gewirkt haben, und noch zeitlich darüber hinaus. F. W. Riedel hat in seinen umfassenden Studien zusammen mit weiteren Autoren einen wichtigen Beitrag zur Erhellung der süddeutschen und österreichischen Kirchenmusik geleistet.

Im ersten Großkapitel schildern drei Beiträge »Die Mozarts und ihr Kirchenmusikkraft im gesellschaftlichen Umfeld«. Wolfgang Wüst, Professor für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg, stellt in seinem Beitrag »Un Concerto grosso für die Mozarts? Bischöflicher Hof und geistliche Regierung als Kulturmäzene in Schwaben« das kulturelle Mäzenatentum unter Joseph I., Fürstbischof von Augsburg und Landgraf von Hessen-Darmstadt, heraus. Dabei treten die Hofmusik von Augsburg und Dillingen und das Reisejahr 1766 von Wolfgang und Nannerl Mozart besonders ins Blickfeld. Die Auswertung der Hofkalender bringt wichtige Unterlagen für Musikaufführungen, Kapellmeisternamen und Besetzung der Hofkapelle. Im zweiten Beitrag gibt Regierungsrat Ing. Walther Brauneis, ehemaliger Leiter der Abteilung Klangdenkmale am Österreichischen Bundesdenkmalamt in Wien, einen Überblick über die »Kaiserlich-königliche und königliche Krönungsmessen für Leopold II. und Franz II.«. Mit umfangreichen Quellenangaben in den Anmerkungen stützt Brauneis seine Darlegungen, wobei gelegentlich unrichtige liturgische Bezeichnungen (z.B. Veni Creator als Antiphon) unterlaufen. Dass W.A. Mozart in Frankfurt 1790 keine kirchenmusikalische Krönungsmusik beisteuerte, sondern mit zwei Klavierkonzerten (KV 459 und 537) und zwei Opern (Figaro und Entführung) und der Thamos-Musik vertreten ist, und dass zur Krönung Leopolds II. zum König von Böhmen in Prag 1791 nicht Mozarts Krönungsmesse KV 317 erklang, wird belegt. Neben Kompo-